

»Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich.« Der Mensch ist demnach als Ebenbild Gottes gedacht. Und weil Gott die Liebe und die Weisheit ist, ist der Mensch so eingerichtet, dass er diese göttlichen Kräfte aufnehmen und verkörpern kann. Das ist seine Bestimmung und seine besondere Würde vor allen anderen Geschöpfen. Seit dem 19. Jahrhundert hat sich jedoch ein anderes Bild vom Menschen ausgebreitet, das ihn als Tier sieht, bestimmt von unbewussten Trieben.

Die Stellung des Menschen, der mit einem Wort von Herder »der erste Freigelassene der Schöpfung« ist, ist die der Entscheidung. Zwischen Gott und Welt gestellt, soll er sich für Gott entscheiden, um nicht in die Unfreiheit zurückzufallen. Er ist die Krone der Schöpfung und doch nur der Anfang einer geistigen Schöpfung, die sich aus dem sterblichen Menschen entfalten will.

Entscheidet sich der Mensch für die Richtung nach oben oder innen, dann wird er in den Prozess einer zweiten Geburt hineingenommen, die Jesus Christus mit den Worten andeutete: »Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.« Diese neue Geburt bringt den inneren Menschen zum Vorschein. Gottes Geist ist dabei die treibende Kraft. Doch der äußere Mensch kann den Prozess mitwirkend begleiten. Swedenborg empfahl das Meditieren der heiligen Schriften, die Übung des Vertrauens, sinnvolles Tun, Engagement für Religion, Menschlichkeit und Werte sowie die innere Selbstbeschauung.

Den Menschen gibt es nur als Mann oder Frau. In seinem Werk »Die eheliche Liebe« hat Swedenborg die Dualität der Geschlechter und die Ehe gedeutet. Die Ganzheit des Menschen ist zerbrochen. Unsere Augen sehen nicht den Menschen, sondern entweder einen Mann oder eine Frau. Die verlorene Einheit kann jedoch in der ehelichen Liebe wiedergefunden werden. Und dann erweist sich die Ehe als der Ort tiefer, religiöser Erfahrungen.



Buonarotti Michelangelo »Die Erschaffung Adams«



Philipp Otto Runge »Der Morgen«